Hallesche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 428 — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.25 Mk. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.20 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609

Dienstag, 12. September 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Enver Pascha im Großen Hauptquartier

Der türkische Vizegeneralissimus Enver Pascha im Großen Hauptquartier

Berlin, 11. Sept. (Amtlich.) Der stellvertretende Oberbefehlshaber der Kaiserlich Ottomanischen Armee und Flotte Enver Pascha ist im Großen Hauptquartier eingetroffen.

Lemberg, 11. Sept. Am 10. September um 1 Uhr 30 Minuten nachts traf der türkische Vizegeneralissimus Enver Pascha auf dem Bahnhof Lemberg ein. Zum Empfange hatte sich der Stadtkommandant Generalmajor Nimi eingefunden. Um 3 Uhr nachts setzte der Vizegeneralissimus die Reise zur Besichtigung der türkischen Truppen an der Ostfront fort.

Enver Pascha à la suite des Garde-Füsilier Regiments gestellt

Berlin, 11. Sept. (Amtlich.) Generalleutnant Enver Pascha ist durch folgende allerhöchste Kabinettsorder à la suite des Garde-Füsilier-Regts. gestellt worden.

An den Kaiserlich Osmanischen Generalleutnant und stellvertretenden Oberbefehlshaber der türkischen Armee Enver Pascha:

Ihre heutige Anwesenheit in meinem Großen Hauptquartier gibt mir vollkommene Veranlassung, den nahen und innigen Beziehungen, die Sie mit dem deutschen Heere verbinden, dadurch einen besonderen Ausdruck zu geben, daß ich Sie, den hervorragenden bewährten, jugendlichen stellvertretenden Oberbefehlshaber der ruhmvollen türkischen Armee, deren mit zäher Tapferkeit errungene Siege der höchsten Anerkennung und Bewunderung wert sind, heute à la suite des Garde-Füsilier-Regiments stelle. Ich weiß, daß dieses tapfere und schlachtenprobte Regiment mit mir und meiner Armee besonders erfreut sein wird, Sie von nun an zu den Seinigen rechnen zu dürfen.

Großes Hauptquartier, den 11. Sept. 1916.

gez.: Wilhelm I. R.

Der Reichskanzler im Großen Hauptquartier

Berlin, 11. Septbr. Wie der „L.-A." meldet, hat sich der Reichskanzler zum Kaiser ins Große Hauptquartier begeben.

Die Vierverbandsforderungen von Griechenland voll angenommen!

Athen, 11. Sept. (Reuter.) Zaimis hatte gestern nachmittag eine längere Unterredung mit dem König, worauf ein Ministerrat stattfand. Obgleich noch nichts amtlich verlautbart wurde, ist es doch sicher, daß die Forderungen der Entente in vollem Umfange angenommen wurden. Mit der Auflösung der Reservistenbünde wurde bereits am Abend begonnen.

Athen, 11. Sept. (Reuter.) Die drahtlose Station Yra ist durch die Alliierten außer Betrieb gesetzt worden.

Waffenstillstand zwischen Zaimis und Venizelos?

Rotterdam, 11. Sept. Der heutige „Daily Telegraph" meldet von Freitag aus Athen: Kurz nachdem die revolutionäre Bewegung in Salonikí zum Ausbruch gekommmen war, lud Zaimis Venizelos zu einer Beratung ein. Zaimis ließ Venizelos mitteilen, daß er der Politik Venizelos zustimme, aber Venizelos betrachtete das Ergebnis der letzten Audienzen der Entente-Gesandten beim König Konstantin als unbefriedigend, und weigerte sich deshalb, mit Zaimis eine Beratung abzuhalten. Zaimis soll Venizelos dann gebeten haben, Geduld zu haben, weil er zuversichtlich hoffe, den König zur Annahme des liberalen Programms zu überreden. Obgleich die Liberalen zweifeln, daß Zaimmis dies gelingen würde, bewilligten sie einen Waffenstillstand auf kurze Zeit.

Wie der Zwischenfall mit der französischen Gesandtschaft beigelegt werden soll

Athen, 11. Sept. (Reuter.) Die Gesandten der Ententemächte besuchten Zaimis und legten ihm die Bedingungen dar, unter denen der Zwischenfall mit der französischen Gesandtschaft als erledigt betrachtet werden könnte. Erstens müßten die verantwortlichen Urheber der Tat bestraft werden, zweitens müßte gegen die Beamten vorgegangen werden, die es unterlassen hatten, den Zwischenfall zu unterdrücken, und drittens müßten die Reservistenverbindungen in Athen und in der Provinz sofort aufgelöst werden. Zaimis erwiderte, daß die Regierung das Notwendige tun und entsprechende Befehle erteilen werde.

Stockholm, 11. Septbr. Die Petersburger „Börsenztg." meldet aus Athen, daß in griechischen Kasernen zahlreiche Unruhen ausgebrochen seien.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 11. September. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front gegen Rumänien

Nördlich von Orsova wiesen unsere Truppen mehrere feindliche Angriffe ab. Westlich der Becken Gyergyo und Csik wurde unsere Front etwas zurückgenommen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Stärkere feindliche Angriffe nördlich des goldenen Bistritza-Tales und der Rafailowa blieben erfolglos. Sonst keine Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Am unteren Stochod wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe, die im Artilleriesperrfeuer oder vor den eigenen Gräben zusammenbrachen. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Front zwischen dem Etsch- und dem Astach-Tale entfalteten die Italiener eine erhöhte Tätigkeit. Unsere Höhenstellungen in diesem Raume standen gestern unter starkem Artillerie- und Minenfeuer. Im Abschnitt Monte Spil — Monte Testo wurde ein Vorstoß von mehreren feindlichen Bataillonen abgeschlagen. Am Pasubio drang der Gegner an zwei Stellen in unsere Linien ein. Gegenangriffe warfen ihn sogleich wieder hinaus. 68 Gefangene blieben in unseren Händen. Auch am Monte Majo scheiterte ein feindlicher Angriff. An der übrigen Front im Südwesten hielt der Geschützkampf zumeist in mäßiger Stärke in mehreren Abschnitten an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

An der Vojusa kein Ereignis.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vierverbandsdrohungen gegen Amerika

New-York, 8. Sept. (Funkspruch des Vertreters des W. T. B.) Laut Meldung aus Washington wurde der Antrag Phelan aus dem Budgetgesetz gestrichen, nachdm im Konferenzausschuß von Lansing mitgeteilt worden war, daß er wahrscheinlich internationale Verwicklungen herbeiführen würde. Aber selbst nach Streichung des Antrages Phelan wird der Antrag Thomas auf Vergeltungsmaßnahmen von den Diplomaten als ausreichend angesehen, um zu einer Quelle dauernder Reibungen mit der Entente zu werden. Ohne Rücksicht darauf, wie der Präsident die ihm in dem Antrage verliehene Macht benutzen wird oder nicht, wird der Antrag von den Ententediplomaten als Grundlage für die Entstehung einer amerikafeindlichen Stimmung in England, Frankreich, Italien und Rußland angesehen. Eine Depesche der „Sun" sagt, es werde als sicher angesehen, daß diese große Unfreundlichkeit Amerikas den amerikanischen Interessen Billionen von Dollars während des Krieges und viele Jahre nachher kosten würde. Es wird darauf hingewiesen, daß 45 Prozent der amerikanischen Ausfuhr jetzt nach England gehen. Sobald erst einmal die Vergeltung auf dem Gebiete des Handels eingesetzt habe, würde sicherlich eine Wiedervergeltung einsetzen. Die Ansicht besteht, daß, sobald Wilson die Bill unterzeichnet habe, welche die Vergeltung zum Gesetz erhebe, er einem schweren Druck von verschiedenen Interessenten ausgesetzt werde, die die Vergeltung als Knüttel im Dienste ihrer Beschwerden gegen ihn gebrauchen wollen.

Der drohende Generalstreik in Amerika

New-York, 11. September. Die Vereinigten Gewerkschaften haben gestern Abend in einer Versammlung den Generalstreik sämtlicher der genannten Gewerkschaft angehöriger Mitglieder, zusammen 800000 Personen vorgeschlagen als Sympathiekundgebung für die ausständischen Eisenbahn- und Trambahnangestellten. Vor der Durchführung des Streiks ist es notwendig, in jeder einzelnen Gewerkschaft darüber abzustimmen.

Persische Minister überfallen und schwer verletzt

Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten" aus Petersburg sind der Minister des Innern und der Postminister in Teheran von einem religiösen Fanatiker überfallen und schwer verletzt worden.

Zentralstelle Völkerrecht

—b. Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, hat sich nunmehr mit dem Sitze Charlottenburg noch eine dritte Vereinigung gebildet, die den Abschluß eines „dauernden" Friedens auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker und einer neu einzuleitenden Verständigungspolitik erstrebt. Unter den Gründern finden wir die Namen der bekanntesten deutschen Friedensschwärmer und Verbrüderungsphantasten verzeichnet, wie Eduard Bernstein, Minna Cauer, Professor Dr. W. Förster-München, H. v. Gerlach-Berlin, Dr. L. Quidde-München, Professor Walter Schücking und endlich auch der Pro-Engländer und Sportsmann Curt v. Tepper-Laski-Berlin. Herr Theodor Wolff vom „Berliner Tageblatt" gibt der neuen Gründung außerdem seinen Segen.

Während unsere Feinde sich zurzeit mit einer ungeheuren, gewaltigen und gleichzeitigen Anstrengung von allen Seiten her auf Deutschland stürzen; während sie alle Mittel niedrigsten Verrates, tückischster Niedertracht, brutalster Rechtsverachtung und schmählichster Verleumdung aufbieten, um Deutschland und seine Verbündeten so völlig um allen Kredit und jede Achtung im Auslande zu bringen, daß selbst die schwächsten und verkommensten Staatengebilde, wie z. B. Portugal, glauben, sich ohne Gefahr an Deutschland reiben, sich jede Demütigung und herausfordernde Schmähung erlauben zu dürfen, während Deutschlands Heere in furchtbarem Ringen um Sein oder Nichtsein des Reiches kämpfen, zeigen jene Leute, daß der Weltkrieg mit all' seinen gewaltigen Lehren spurlos an ihnen vorüberging, daß sie nichts gelernt und nichts vergessen haben, daß sie noch immer in jener Welt der Träumer leben, die, unbekümmert um ewige Weltgesetze, glauben, Menschenleben und Völkerschicksale noch ihren weltfremden Doktrinen lenken zu können.

Für sie ist die Welt nun einmal weggegeben. Sie laden daher ihr Volk, wie es mit dem Dichter in dem bekannten Gedichte geschieht, ein, mit ihnen in ihrem Himmel zu leben und das Stück festen Boden unter seinen Füßen zu verlassen. Sie rufen ihm zu, zu verzichten, allen machtpolitischen Gedanken zu entsagen, allen Hoffnungen und Wünschen auf Weltgeltung abzuschwören, sich mit der Rolle zu bescheiden, die es einmahm, bis Bismarcks Genius um die zerrissenen deutschen Stämme das eherne Band der Einigkeit schmiedete, wieder zum Volke der Dichter und Denker zu werden. Dafür stellen sie ihm gütig den „dauernden" Frieden in Aussicht, im Gegensatz zum „deutschen Frieden" des unabhängigen, und des „ehrenvollen" Friedens, den der Wedelsche Ausschuß anstrebt. Sie versprechen ihm den „Frieden von Englands Gnaden", wenn es vorher sich wieder dem Willen Englands fügt. Denn ihre Forderungen sind identisch mit denen Englands, sie entsprechen den Plänen, die man heute wie je in London mit Beharrlichkeit und Ueberhebung verfolgt.

Aber es scheint vorläufig nicht, als ob in Deutschland große Neigung bestände, wieder zum Prügelknaben John Bulls und seiner Anhängsel zu werden und den lockenden Friedensschalmeien zu folgen, die von der „Zentralstelle Völkerrecht" nach englischen Melodien auf deutschem Boden erklingen. Wenn in diesem Aufrufe verkündet wird, daß zur Herbeiführung eines dauernden Friedens erforderlich sei, daß er auch „von allen Beteiligten als eine befriedigende Ordnung ihrer internationalen Beziehungen anerkannt werden könne, daß er also nicht die Unterlegenen durch gewaltsame Annexionen, durch Beeinträchtigung ihrer Selbstbestimmung oder durch andere unerträglichen Bedingungen zur Vorbereitung eines Vergeltungskrieges nötige", so dürfte heute, nach den Erfahrungen dieses Krieges, nur sehr wenig Aussicht bestehen, daß sich der urteilsfähige Teil des deutschen Volkes auf der Basis derartiger Anschauungen zusammenfindet. Der Abschluß eines Friedens, der von allen Beteiligten als eine befriedigende Ordnung ihrer internationalen Beziehungen anerkannt werden könnte, ist ein Ding der Unmöglichkeit, eine Utopie. Wenigstens vom deutschen Standpunkte aus. Denn das eine steht unbestreitbar fest: England sowohl wie Frankreich werden einen Frieden nur für befriedigend und daher für dauernd halten, der eine Niederlage Deutschlands bedeutet und dessen territoriale und wirtschaftliche Schwächung und seine völlige politische Ohnmacht in sich schließt. Darauf gehen also die Bestrebungen der Zentralstelle „Völkerrecht" hinaus und damit scheidet sich die neue Vereinigung für immer vom deutschen Volke.

Die neue Gründung dürfte dem Bunde „Neues Vaterland" nahestehen, der schon so unliebsam von sich reden gemacht hat. Denn Herr v. Tepper-Laski ist kein anderer als der Vorsitzende jenes Bundes, Eduard Bernstein, der leider die rechte Hand einer mächtigen amtlichen Stelle in Berlin ist, zählt zu den Zwanzig der Sozialdemokratischen Arbeits-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191609122-17/fragment/page=0001

gemeinschaft im Reichstag, die die Kriegskredite dem Reiche verweigerten, Professor Schücking ist Mitglied des Bundes „Neues Vaterland" und Verfasser einer Flugschrift desselben, betitelt: „Die deutschen Professoren und der Weltkrieg" (Nr. 5), worin er Deutschland ganz allgemein auch mangelndes Verständnis für die „pazifistische Kulturbewegung" vorwirft, und endlich ist der bedauerliche Pazifismus Försters und Quiddes allgemein hinreichend bekannt.

Das „Neue Vaterland" der Schwäche und Ohnmacht, das jene Männer errichten wollen, lehnen wir mit aller Entschiedenheit ab. Ihren Träumen von internationaler Verbrüderung stellen wir die furchtbare Wirklichkeit voll Blut und Not, voll Treubruch und jeder Art menschlicher Niedertracht gegenüber. Für ihren Chiliasmus halten wir die Zeit so lange nicht für gekommen, als Englands Bestreben noch dahin geht, ein Volk von 70 Millionen mit Männern, Frauen und Kindern dem Hungertode zu überliefern, und jedes andere Volk aufzuopfern und zu verderben. So lange noch eine Welt von Feinden unter britischem Befehle danach trachtet, uns den Dolch in's Herz zu stoßen, kann es sich nicht um schwächliches Entgegenkommen handeln, sondern allein um den Sieg! So lange muß es heißen: Nicht mitzulieben, sondern mit zu hassen sind wir da!

Im Interesse der holländischen Landesverteidigung

Haag, 11. Sept. Das Korrespondenzbureau schreibt: In der zweiten Kammer wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, um die Zuidersee trocken zu legen. Gleichzeitig sollen Maßnahmen getroffen werden, um neue Befestigungen, die im Interesse der Landesverteidigung im Falle der Trockenlegung notwendig würden, auszuführen. Die Verteidigungsmaßnahmen werden in einem besonderen Gesetz behandelt, das erledigt sein muß, ehe mit den Eindämmungen und Trockenlegungsarbeiten begonnen wird. Das Jahr, in welchem mit der Trockenlegung des südöstlichen und nordwestlichen Teiles angefangen werden soll, wird gesetzlich festgelegt und die Kosten auf 110 Millionen Gulden geschätzt, wobei diejenigen der Befestigungen nicht einbegriffen sind. Die Arbeiten werden 15 Jahre dauern.

Der Aufstand in Holländisch-Indien

Amsterdam, 11. Sept. Dem „Handelsblad" wird aus Niederländisch-Indien vom 9. September gemeldet: Der Kommandant von Moearatebo berichtet, daß am Donnerstag und Freitag 18 Aufständische gefallen und zwei gefangen genommen worden sind. Die Holländer erbeuteten viele Waffen. In einem Telegramm vom Donnerstag berichtet der Resident von Diabi, daß die Aufständischen am Mittwoch abend einen Angriff auf Tech Pandjang versuchten. Nach einem Telegramm des „Nieuwen Rotterdamschen Courant" aus Soerabaja wurde Moearatembesi von den Regierungstruppen wieder erobert. Die Verluste der Aufständischen waren 50 Mann.

Zum Untergang des „Leonardo da Vinci"

Bern, 11. Septbr. Die heutige italienische Presse enthält die amtliche Bestätigung der Mitte August durch Meldung französischer Blätter bekannt gewordenen Katastrophe des italienischen Ueberdreadnoughts „Leonardo da Vinci, wonach dessen Untergang am 2. August abends erfolgt ist. Das verspätete amtliche Zugeständnis erweckte in der italienischen Presse großen Unmut. „Secolo" meint, einen derartigen Beweis des Mißtrauens könne sich das italienische Volk nicht gefallen lassen. Allgemein werde vermutet, daß das Schiff einem Anschlag zum Opfer gefallen sei. „Corriere della Sera" entschuldigt das verspätete amtliche Zugeständnis mit der Notwendigkeit einer vorhergehenden strengen Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe.

Einer in italienischen Blättern veröffentlichten Sammelmeldung zufolge fanden bei dem Untergange des Großkampfschiffes „Leonardo da Vinci" 21 Offiziere 227 Mann den Tod. Ueber den Untergang meldet „Corriere della Sera" aus Tarent, daß am zweiten August abends elf Uhr zehn Minuten Stadt und Meer plötzlich von ungeheurem Feuergarben erhellt wurden. Sofort hätte man zahlreiche Explosionen gehört, die die Häuser erzittern machten und die Fenster eindrückten. Vom Ufer aus habe man ein brennendes Schiff gesehen, von dem fortwährend neue Teile unter starkem Getöse in die Luft flogen. Der Brand sei vermutlich durch Selbstentzündung von Naphta in einem Behälter in der Nähe des Hecktums ausgebrochen. Alle Löschversuche seien vergebens gewesen. Der Kommandant habe deshalb die Schottentüren öffnen und die Munitionskammern überfluten lassen, worauf das Feuer nachließ. Das Schiff habe sich auf die rechte Seite gelegt und sei nach vierzig Minuten untergegangen. Der erste und zweite Kommandant hätten den Tod gefunden.

Versenkt

Amsterdam, 11. Sept. Der niederländische Dampfer „Lindborg", von Rotterdam nach London unterwegs, ist um 6 Uhr 15 Minuten früh, 15 Seemeilen nordwestlich vom Maasfeuerschiff, von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde von dem Unterseeboot in ihren Booten nach dem Feuerschiff geschleppt und in Hoek van Holland gelandet.

Amsterdam, 11. Sept. Nach vorliegenden Meldungen hatte der norwegische Dampfer „Lindborg", der von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, eine Ladung Speck, Margarine und Obst.

London, 11. Sept. Nach einer „Lloyds"-Meldung ist der britische Dampfer „Torridge", 5036 Tonnen, zum Sinken gebracht worden.

Der letzte Zeppelinangriff auf London

Kristiania, 11. Sept. In Bergen angekommene Mannschaften eines norwegischen Dampfers berichten über den letzten Zeppelinangriff auf London u. a.:

Man schrie, heulte und rief Hurra, als der Zeppelin explodierte. Alle Schiffe im Hafen pfiffen. 18 Aeroplane durchstreiften die Luft. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß der angerichtete Schaden alles bisher Erlebte übertreffe. Ganze Bezirke voller Küstenorte seien Trümmerhaufen. Ein Augenzeuge berichtet, es sei ungutreffend, daß der herabgestürzte Zeppelin von einem Flieger oder von Abwehrkanonen getroffen wurde. Ein Motor sei explodiert, wodurch sich ein Gasbehälter entzündet habe. (B.Z.)

Deutsche aus England zurück

Vlissingen, 11. Sept. Mit dem Postdampfer „Prins Hendrik" sind hier aus England 45 deutsche Internierte angekommen. Einer von ihnen ist unterwegs an Erschöpfung gestorben.

Russischer Kriegsrat wegen Rumänien

Berlin, 12. Sept. Laut „L.-A." ruft die Kriegslage an der rumänischen Front auch in russischen Militärkreisen lebhafteste Beunruhigung hervor. Der Zar habe einen großen Kriegsrat nach dem Hauptquartier einberufen.

Verschiedene Blätter geben die Meldung der Bukarester „Moldawa" wieder, wonach die rumänische Königsfamilie Bukarest verlassen habe.

Der „Voss. Ztg." zufolge finden in Rumänien viele Kundgebungen statt, um eine Einberufung des Parlaments durchzusetzen. Es scheine, daß die Kriegsgegner eine starke Propaganda zu entwickeln vermöchten.

Unerhörte Grausamkeiten der Rumänen

Sofia, 11. Sept. Die Einnahme von Silistria, Dobric, Baltischik, Kavarna, Kolakre entfesselt hohe Begeisterung und freudigste Erregung in der überaus belebten Stadt. Die Nachrichten von der rumänischen Front besagen, die die Rumänen auf der ganzen Linie von einer wahren Panik ergriffen werden und fliehen. Offiziell wird bestätigt, daß die Rumänen bei dem Rückzuge unerhörte Grausamkeiten begingen. Viele Dörfer wurden angezündet. Zweitausend bulgarische und türkische Flüchtlinge trafen in Balbunar ein. Im Dorfe Baladsche wurden mehr als 30 verstümmelte Frauen- und Kinderleichen gefunden. Die wenigen Ueberlebenden erzählen, daß das 40. rumänische Infanterieregiment diesen Mord begangen hat. Die Wut der bulgarischen Soldaten wurde dadurch noch gesteigert.

Die Bedeutung des Falles von Silistria

Budapest, 11. Sept. Die Nachricht über die Eroberung von Silistria löste überall freudige Genugtuung aus. Die Blätter würdigen die Eroberung der starken rumänischen Donaufeste und heben die strategische und moralische Wichtigkeit dieses ruhmreichen Erfolges der deutsch-bulgarischen Waffen hervor.

„Pester Lloyd" schreibt: Die bei Dobric vollständig geschlagenen russischen Kontingente vermochten den Fall der beiden Donaufestungen nicht einmal auf Tage hinaus aufzuhalten. Die Folgen des von den Deutschen und Bulgaren erstrittenen großen Sieges lassen sich vorläufig gar nicht übersehen.

„Pesti Hirlap" sagt: Silistria war für die Rumänen als Ausfallstor von außerordentlichem Werte. Jetzt hören sie auch diese zweite Festung verloren.

Stockholm, 11. Sept. Die Bedeutung des Falles von Silistria wird in der schwedischen Presse stark hervorgehoben. „Svenska Dagbladet" behandelt in einem noch vor dem Bekanntwerden der Nachricht von der Einnahme der Festung geschriebenen Aufsatz die möglichen Folgen dieses Ereignisses. Am Schlusse des Aufsatzes steht: „Soeben trifft das Telegramm von Silistrias Fall ein. Die armen Rumänen!" — „Stockholms Dagblad" schreibt: Der neue Vorfall ist geeignet, ebenso großes Aufsehen zu erregen, wie die Kapitulation Tutrakans. Silistria ist ein Name mit noch ganz anderem historischen Klang, und die Bulgaren ersehnten die Eroberung der Festung besonders, da sie 1913 das erste Opfer der rumänischen Erpressungstaktik gegen den Nachbarn war. Man kann sich leicht denken, welchen Jubel die Nachricht, daß die bulgarische Fahne wieder über der Stadt weht, in Sofia erweckt hat. Militärisch bedeutet der Vorgang eine Erhöhung der Schwierigkeit für Rumänien, die Verbindung zwischen Bukarest und der in der Dobrudscha heranrückenden russischen Hilfsarmee aufrechtzuerhalten.

Bern, 11. Sept. Aus Anlaß der Eroberung Silistrias schreibt „Corriere della Sera": Es wäre nicht ehrlich, wenn man versuchen wollte, die eigentliche Bedeutung der Einnahme Silistrias und Tutrakans für die Deutschen und Bulgaren zu verringern. — In Bukarest wird, wie der hortige Mitarbeiter des „Secolo" meldet, den Kämpfen bei Tutrakan nunmehr doch eine gewisse Bedeutung beigelegt.

Die hohen Fischpreise und die Fischindustriellen

Die vom Reichsamt des Innern in Verbindung mit dem Verein der Fischindustriellen eingeleiteten Maßnahmen auf Festsetzung von Höchstpreisen für Räucherfische und Marinaden führten die Industriellen (Fischräucherei, Fischhändler und Kommissionäre) aus der westlichen Ostsee zu einer Versammlung in Eckernförde zusammen. Allgemein wurde anerkannt, daß man die Räucherfische, Heringe und Sprotten viel zu teuer, namentlich aus den nordischen Ländern, einkaufe und daß sie dementsprechend viel zu teuer verkauft würden. Allgemein anerkannt wurde auch, daß eine Verbilligung der Räucherfische notwendig sei, allein schon aus nationalen Gründen. Der Vertreter einer Kieler Firma führte aus, die vielen Pressegriffe auf die Fischindustrie seien ein Grund zum Nachdenken. Die Preise seien zuletzt bis in die Puppen gegangen. Mit einem gewissen Stolz habe die Fischindustrie immer betont, Räucherwaren und Marinaden müßten Volksernährung sein. Wenn aber der Bückling 4 Groschen und die Makrele 1 Mark kostet, könne von Volksnahrung keine Rede sein. Vor allem müsse man der Regierung vorschlagen, daß feste Preise für sämtliche Ostseefänge bestimmt würden, und zwar für Sielen (kleine Heringe), große Heringe und Sprotten. Die eingezogenen Fischer würden jedenfalls, soweit wie möglich, beurlaubt, damit der Fischfang möglichst intensiv ausgenützt werden könnte. Der Vertreter einer Schlutuper Firma bemerkte, auch die mecklenburgischen und pommerschen Fischhandelsplätze müßten in die Vereinbarungen einbezogen werden. Es dürfe kein Platz dem andern im Aufkauf der Fische unlautere Konkurrenz machen. Der kleine dänische Hering koste zurzeit im Einkauf 10 Pfg. Es müsse möglich sein, diesen viel zu hohen Preis wenigstens auf 6 Pfg. herabzubringen. Auch die Kommissionäre, die in der Fischindustrie eine wichtige Rolle spielten, müßten die Hand bieten zur Besserung der Verhältnisse. Sie dürften nicht bloß bestrebt sein, möglichst viel Ware herbeizuschaffen, um große Kommissionsgebühren berechnen zu können, sondern sie müßten ebenfalls ihre geschäftlichen Betriebungen dem Wohl des Ganzen anpassen. Der Geschäftsführer des Vereins der Fischindustriellen, Stahmer-Altona, sagte, die Regelung könne nicht von einigen Plätzen gemacht, sondern die ganze Ostseeküste müsse einbezogen werden. In Danzig sei eine solche Regelung versucht, aber dann sei der Platz von den Fischern gemieden worden. Es sei das beste, die schnelle und bindende Erklärung beim Kriegsernährungsamt abzugeben, daß Fischindustrielle und Fischer bereit seien, an der Herbeiführung gesunder Zustände mitzuarbeiten. Dann werde das Kriegsernährungsamt das Weitere veranlassen unter Hinzuziehung der Interessenten, und dann lasse sich auch die schwierige Hineinziehung der Auslandsware am besten regeln. Es wurde auch angeführt, daß für den deutschen Ankäufer insofern ganz schlimme Dinge vorkämen, als er vielfach beim Handel mit Fischen um das Gewicht der Eisbackung geschädigt werde. Man treffe Kisten von 165 an, auch solche von 110 Pfund, während das normale Gewicht für die Schwedenkisten 150 Pfund betragen solle.

Schließlich wurde eine an das Kriegsernährungsamt gerichtete Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Preise für Räucherfische und Marinaden allmählich eine ganz unangemessene und unnatürliche Höhe erreicht hätten und daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, um sie auf ein der ganzen Lage entsprechendes Maß zurückzuführen. Die Fischindustrie sei bereit, kräftig mitzuarbeiten an der Herbeiführung gesunder Verhältnisse, Hand in Hand mit der Regierung, bei Unterbreitung geeigneter Vorschläge. Außerdem wurde in Anregung gebracht, daß in Zukunft für den Einkauf der Rohware der Gewichtszwang gesetzlich eingeführt werde.

Wettkämpfe im Wehrturnen

Seit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nennt sich das deutsche Volk gern das „Volk in Waffen". Ein Vergleich mit den anderen wehrhaften Nationen der Erde gab uns bisher ein Recht zu dieser Bezeichnung. Ob wir aber noch heute allein das Recht auf diesen Ehrentitel haben, kann zweifelhaft erscheinen, wenn man nach Frankreich schaut, wenn man an Japan denkt oder die gewaltige Rüstung ins Auge faßt, die Rußland angelegt hat. Frankreich hat in einer langen Friedenszeit alle wehrhaften Söhne militärisch vorbereitet in einem Umfange, den wir bislang noch nicht erreicht haben. Die noch nicht heerespflichtige Jugend Frankreichs ist im letzten Jahrzehnt mit einem jährlichen Kostenaufwand von 14 Millionen Francs in den militärischen Dienstzweigen vorgebildet worden. Der Krieg hat uns gelehrt, daß, wenn man siegen will, Menschenmassen in einer Zahl aufgeboten werden müssen, die in früherer Zeit märchenhaft erschienen wäre. Der einzelne Soldat hat im Felde weit mehr Umsicht, Zähigkeit, Gewandtheit und Fertigkeit mancher Art nötig als in früheren Kriegen. In Erkenntnis dieser Sachlage hat das Kriegsministerium in Verbindung mit anderen Amtsstellen gleich zu Beginn des Krieges „Richtlinien für die militärische Vorbildung der älteren Jahrgänge der Jugendabteilungen während des Kriegszustandes" herausgegeben (Kriegsministerium Nr. 869, 8. 14. 01). Bald erschienen zu diesen Richtlinien die „Erläuterungen und Ergänzungen zu den Richtlinien". Nach diesen Erläuterungen müssen betrieben werden:

1. Turnerische Uebungen, 2. Marschübungen, 3. Ausbildung im Sehen und Hören, 4. Geländekenntnis und -Benutzung, 5. Erkundungs- und Meldewesen, 6. Ordnungsübungen, 7. Uebungen bei Dunkelheit, 8. Kenntnis im Pionierdienst, 9. Besondere Fertigkeiten.

Hauptziel dieser Vorbildung für den Wehrdienst ist die sorgfältigste Durchbildung aller Kräfte des Körpers und damit zugleich Stählung des Willens. Erst in zweiter Linie ist eine Vorbildung in den besonders militärisch einschlägigen Ausbildungszweigen erforderlich. Hierbei soll das Hauptgewicht auf Uebungen zur Vorbereitung in den militärischen Dienstzweigen gelegt werden, die der Natur der Sache nach in zwei Jahren bei regster Förderung nicht die gewünschte Vervollkommnung erreichen lassen. Auf keinen Fall darf die militärische Vorbereitung der Jugend der eigentlichen Rekrutenausbildung des Heeres vorgreifen. Zu Soldaten erzieht sich das Heer seinen Ersatz selbst. Daher soll die Vorbildung ohne Waffen und ohne Drill stattfinden. Die Teilnahme an den Uebungen ist eine freiwillige. Den Jungmannschaften sind mancherlei Vorteile gewährt: Sie haben u. a. Freisahrt zu den Uebungen, sie selbst und ihre Führer sind gegen Unfälle versichert. Nach dem Erlaß des Kriegsministeriums vom 25. November 1914 soll eine Trennung nach Konfessionen, Lehranstalten usw. als nicht im Einklang mit der Kameradschaft, die alle Angehörigen unserer Wehrmacht verbinden und schon in die Herzen der Jugend gepflanzt werden soll, vermieden werden. So sind gewisse theoretische Forderungen der Jugendwehrbewegung in Friedenszeiten gewissermaßen von heute auf morgen durch den Weltkrieg in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Wertvolle Erfahrungen sind in Hülle und Fülle gesammelt worden.

Diese Erfahrungen führten u. a. auch zur „Ausschreibung von Wettkämpfen im Wehrturnen". Durch Erlaß vom 29. Mai 1916 hat das Kriegsministerium die stellvertretenden Generalkommandos beauftragt, für das Kriegsjahr 1916 Wettkämpfe im Wehrturnen zu veranlassen. Diese Wettkämpfe setzen sich zusammen aus: Dreikampf, Einzelwettkämpfen, Gruppenwettkämpfen und Entfernungsschätzen. Zum Dreikampf gehören Hindernislauf über eine Strecke von 110 Metern, Weitsprung ohne Brett, Vorübung zum Werfen mit Handgranaten. Als Einzelwettkämpfe wurden ausgewählt: Schnellauf über 100 Meter, Hochsprung ohne Brett, Stabhochsprung ohne Brett, Stabfechten, Turnen am Reck, Turnen am Barren. Die Gruppenwettkämpfe umfassen: Eilbotenlauf über 600 Meter, Barlauf, Schlagballspiel. Jeder Jungmann einer anerkannten Jugendkompagnie konnte teilnehmen: a) am Dreikampf, b) an drei Einzelwettkämpfen, c) am Dreikampf und außerdem an ein bis zwei Einzelwettkämpfen.

Zwecks Durchführung der Kämpfe bildete das stellvertretende Generalkomando vier Bezirke: 1. Regierungsbezirk Magdeburg, 2. Regierungsbezirk Merseburg, 3. Herzogtum Anhalt, 4. Herzogtum Sachsen-Altenburg.

In diesen Bezirken fanden die weiteren Ausscheidungskämpfe am 20. August statt. Dazu waren die Bezirke Magdeburg und Merseburg in je 10, der Bezirk Anhalt in 5 und der Bezirk Altenburg in 3 Unterbezirke eingeteilt. Die Sieger dieser Unterbezirke traten am 27. August in Magdeburg, Halle, Dessau und Altenburg zu den engeren Ausscheidungskämpfen an. Die Sieger in den engeren Ausscheidungskämpfen wurden am 10. September nach Magdeburg gesandt, damit hier die Sieger für den Endkampf ermittelt wurden.

Es traten rund 620 Jungmannen zum friedlichen Wettkampf an. Schon am Abend vorher waren sie in Magdeburg eingetroffen und von Magdeburger Jungmannen nach ihren Quartieren geleitet worden. Früh 7 Uhr erfolgte die Aufstellung auf dem Cracauer Anger und 7.30 Uhr wurden die Kämpfe mit einem feierlichen Feldgottesdienst eingeleitet, bei dem der Militäroberpfarrer Konsistorialrat Schlegel die Festpredigt hielt. Die Jungmannen katholischer Konfession hatten früh der Messe in der St. Sebastianskirche beigewohnt. Um 8 Uhr begannen dann die Kämpfe auf dem Cracauer Anger.

Anwesend waren die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, insbesondere auch Se. Exzellenz der Stellvertretende Herr Kommandierende General, sowie vom Königlichen Kriegsministerium die Herren Referenten für die militärische Vorbereitung der Jugend und zwei österreichische Offiziere, die zum Kriegsministerium zwecks Studium der militärischen Vorbereitungen der Jugend kommandiert sind.

Bei herrlichstem Wetter verliefen am Vormittag der Dreikampf und die Einzelwettkämpfe sowie das Entfernungsschätzen. Die Herrichtung des Platzes hatte das Ersatz-Bataillon Pionier-Bataillon 4 übernommen. Um die technische Durchführung bemühten sich Vertreter der Jungmannschaft, der Turn- und Sportvereine. Sämtliche Wettkämpfer erhielten freies Mittagessen.

Nach der Mittagszeit traten an zum Eilbotenlauf acht Mannschaften, nämlich vom Bezirk 1 Stadt Magdeburg und Aschersleben, vom Bezirk 2 Stadt Delitzsch und Stadt Merseburg, vom Bezirk 3 Stadt Bernburg und Roßlau, vom Bezirk 4 Stadt Altenburg und Gößnitz. Im Fußballspiel traten an Magdeburg gegen Altenburg, Weißenfels gegen Bernburg, im Endspiel Weißenfels gegen Magdeburg. Im Schlagballspiel traten an Osterburg gegen Köthen, Weißenfels gegen Altenburg, im Endspiel Osterburg gegen Weißenfels. Zum Barlauf stellten sich die Mannschaften Magdeburg gegen Köthen, Wittenberg gegen Altenburg, im Endspiel Magdeburg gegen Altenburg.

Um 5 Uhr erfolgte die Siegerverkündung. Nachdem Turninspektor Dankworth die Ergebnisse des Kampfes vor

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191609122-17/fragment/page=0002

lesen hatte und die Sieger vor der Tribüne angetreten waren, beglückwünschte Major Karwiese als Vertreter des Kriegsministeriums die siegreichen Jungmannen nicht nur zu dem erreichten Erfolge, sondern auch zu den Führern, die ihnen zu dem erreichten Erfolge verholfen haben. Sodann überreichte Major Karwiese jedem Jungmann eine vom Kriegsministerium für die Sieger gestiftete Denkmünze. — Die siegenden Mannschaften in den Gruppenwettkämpfen konnten nur bekanntgegeben werden, da die vom Kriegsministerium gestifteten Ehrenurkunden erst mit der Widmung für die betr. Jungmannschaft versehen werden müssen.

Siegende Mannschaft im Eilbotenlauf war Magdeburg in 78⅗ Sekunden. Zweite Mannschaft Aschersleben 79⅘ Sekunden. Sieger im Fußballspiel: Weißenfels gegen Magdeburg mit 2:0. Sieger im Schlagballspiel: Osterburg gegen Weißenfels mit 30:19. Sieger im Barlauf: Magdeburg gegen Altenburg mit 4:2.

Nun ergriff Se. Exzellenz Herr Generalleutnant von Mentz als Vertreter des Stellv. Kommandierenden Generals das Wort, um im Auftrage desselben die Jungmannen zu beglückwünschen und sie zu ermahnen, treu zur Fahne zu halten. Die militärische Vorbereitung der Jugend habe sich vorzüglich bewährt, wie die Ergebnisse der Musterung bewiesen. Die Jungmannen dienten nicht nur sich selbst, sondern vor allem dem Vaterlande, das sich jetzt gegen die zahlreichen Feinde zu verteidigen habe. Begeistert stimmten die Anwesenden in das Kaiserhoch ein, worauf dann die Kapelle „Heil Dir im Siegerkranz" intonierte.

So fanden die Wettkämpfe einen harmonischen Abschluß und lieferten den Beweis, daß auch auf dem Gebiete der militärischen Vorbereitung der Jugend in der Heimat gearbeitet werde, um unserem tapferen Heere einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden.

Ein deutscher Stationsvorsteher in Dänemark verhaftet

Als Stationsvorsteher Eylers aus Hvidding (Schleswig) Freitag auf dänisches Gebiet kam, wurde er verhaftet und nach Ribe gebracht. Er soll sich am Zinnschmuggel aus Dänemark beteiligt haben. Eylers wurde zu weiteren Verhören nach Viborg gebracht.

Die Lage der internierten Deutschen in der Schweiz

Berlin, 11. Sept. Generalmajor Friedrich, Departementsdirektor im Preußischen Kriegsministerium, hat sich im Auftrage des Stellvertretenden Kriegsministers und im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt in der vergangenen Woche nach der Schweiz begeben, um u. a. mit den Schweizer Behörden verschiedene Fragen betreffend Internierung der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zu besprechen und einige der Internierungsorte zu besuchen. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß Unterkunft, Verpflegung usw. der Internierten in jeder Beziehung zufriedenstellend sind und daß die Schweiz bisher in dankenswerter Weise für deren Wohlergehen sorgte. Auch Verhandlungen über die wichtige Frage der Beschäftigung der arbeitsfähigen Kriegsgefangenen und andere Angelegenheiten haben volle Einigkeit ergeben. Die Angehörigen der in der Schweiz internierten Deutschen können versichert sein, daß für ihre Lieben in jeder Beziehung gesorgt ist und daß sie körperlich und geistig erholt nach Abschluß des Krieges in die Heimat zurückkehren werden.

Friedrich Gernsheim †

Berlin, 11. Sept. Der Berliner Komponist, Lehrer und Dirigent Professor Friedrich Gernsheim ist heute nach längerer Krankheit gestorben. Er gehörte seit 1897 dem Senat der Königlichen Akademie der Künste an.

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

× **Aus dem Kreise Jerichow II**, 11. Sept. (Vom Mobilmachungsausschuß.) Aus dem Tätigkeitsbericht des Mobilmachungsausschusses vom Roten Kreuz für den Kreis Jerichow II in den beiden Kriegsjahren ist folgendes erwähnenswert. Das Vereinslazarett Genthin wurde am 1. Dezember 1914 eröffnet. Im Mai d. J. konnte das geschaffene Soldatenheim in Tumischki am Samawasee bei Dünaburg seiner Bestimmung übergeben werden. Es bietet Platz für 100 Soldaten. Eine zur Deckung der Unkosten im Kreise veranstaltete Sammlung ergab die Summe von 14 227 Mk. Außerdem wurden zur Ausstattung des Heims sieben vollbeladene Güterwagen mit Betten, Möbel, Wäsche usw. gesammelt. Für Errichtung von Verband- und Erfrischungsstellen im Osten kamen 9900 Mk. zusammen. Eine zur Beschaffung von Kraftwagen für Verwundete veranstaltete Geldsammlung ergab den erfreulichen Betrag von 22 269 Mk., so daß nicht nur, wie beabsichtigt war, zwei Kraftwagen, sondern auch noch zwei Anhängewagen beschafft werden konnten. Insgesamt 450 Kilogramm Strickwolle wurden den einzelnen Frauenvereinen zur Herstellung von Liebesgaben unentgeltlich überwiesen, rund 16 000 Weihnachtspakete an unsere Feldgrauen kamen zum Versand. Weiter wurden gesammelt zur Beschaffung warmer Winterkleidung für die deutschen Gefangenen in Rußland 8888 Mark, für die „Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen" 9640 Mk., für Kriegsbeschädigte 2242 Mk., für die geschädigten Bewohner Ostpreußens 4386 Mk. und rund 2700 Hühner, für den „Vaterlandsdank" 8800 Mk. usw. Der Mobilmachungsausschuß hat auch die Geschäfte einer Kreisfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte übernommen. Die Leitung ist dem Kammerherrn von Lauingen-Genthin übertragen worden. Ferner wurden ein Ortsausschuß der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" ins Leben gerufen, Brotmarken-Ausgleichstellen geschaffen und die Uebernahme von Kriegspatenschaften, sowie Abschlüsse von Kriegswaisenversicherungen angeregt. Weiter hat der Ausschuß die Errichtung von Kinderhorten gefördert und sich bemüht, den Kriegerfrauen Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Die gesamten Geldaufwendungen des Mobilmachungsausschusses für die beiden Kriegsjahre betrugen 135 200 Mark.

*

tzk. **Triebes**, 11. Septbr. (Ein junger Held.) Der Unteroffizier Walther Matthes, der im Alter von 14 Jahren sich bei Ausbruch des Krieges freiwillig meldete und vor kurzer Zeit zum Unteroffizier befördert wurde, erhielt für sein fortgesetzt tapferes und strammes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz. Er ist bereits Inhaber der Fürstl. Reuß. Verdienstmedaille.

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

⊙ **Eisenach**, 11. Septbr. (Das evangelisch-lutherische Diakonissenmutterheim für Thüringen) zu Eisenach beging gestern unter regster Anteilnahme die Feier seines 25jährigen Bestehens. Ihre Weihe fand sie in dem in der Kapelle des Hauses stattgefundenen Festgottesdienstes, dem auch das Großherzogliche Paar beiwohnte. Der Festprediger, Lic. theol. Lohmann vom Henriettenstift in Hannover, behandelte in geistvoller, packender Weise unter Zugrundelegung des Schriftwortes Nehemia 8, 10 das Thema: „Die Freude an dem Herrn, darin wir gutten Grund und starke Kraft haben!" — Im Mittelpunkt der außerordentlich zahlreich besuchten öffentlichen Festversammlung in der „Erholung" stand die Festrede des Geh. Kirchenrates Prof. D. Dr. Rendtorff-Leipzig, der vor 25 Jahren als damaliger Stiftsprediger in Eisenach das Mutterhaus begründete und eröffnete. Ein Gedächtniswort für den unlängst verstorbenen Pastor Brauer, welcher in großem Segen dem Mutterhaus nahezu 24 Jahre vorstand, sprach hierauf Geh. Konsistorialrat D. Petri-Arnstadt. Namens des Mutterhausvorstandes entbot Landgerichtsrat Lincke-Eisenach den Erschienenen herzlichen Willkommengruß. Auch erstattete er anstelle des erkrankten Stiftspredigers Otto den Bericht über die ersten 25 Jahre. Wir heben aus demselben hervor, daß in diesem Zeitraum 234 Schwestern in das Haus eingetreten sind und daß als Jubiläumsgabe die Stiftsdame Hedwig von Eichel-Streiber und ihr Neffe Friedrich von Eichel einen Bauplatz für ein Schwesternfeierabendhaus und Frau von Prittwitz eine Stiftung von 10 000 Mk. für Zwecke des Hauses überwiesen haben. Generalsuperintendent Dr. Braune-Rudolstadt und andere Redner überbrachten herzliche Glück- und Segenswünsche seitens der thüringischen Staaten, Körperschaften, Diakonissenhäuser und Einzelpersonen.

tzk. **Meiningen**, 11. Septbr. (Vereinbarungen über die Schulpflicht.) Ueber eine Aenderung der Vereinbarungen mit einigen deutschen Staaten wegen gegenseitiger Durchführung der Schulpflicht wird amtlich folgendes veröffentlicht: „Durch Austausch von Erklärungen zwischen der Königlich Sächsischen Regierung und den Regierungen des Großherzogtums Sachsen-Weimar, der Herzogtümer Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg und Gotha und der Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß ä. L. und Reuß j. L. ist eine Abänderung der zwischen diesen Staaten über die gegenseitige Durchführung der Schulpflicht geschlossenen Abkommen vereinbart worden. Danach finden in Zukunft für Kinder, die einem dieser Staaten angehören und sich in einem anderen der beteiligten Staaten aufhalten, Befreiungen von der Verpflichtung zum Schulbesuche nach Maßgabe der bezeichneten Vereinbarungen nicht mehr statt. Es kommt also den aufgeführten Staaten gegenüber die Bestimmung der Vereinbarungen in Wegfall, daß Kinder, welche sich durch ein Zeugnis der zuständigen heimischen Schulbehörde darüber ausweisen, daß sie der Schulpflicht, wie sie nach der Gesetzgebung ihrer Heimat normiert ist, vollständig Genüge geleistet haben, vom fernern Schulbesuche zu entbinden seien, auch wenn das am Orte ihres Aufenthaltes geltende Gesetz eine größere Ausdehnung des obligatorischen Unterrichts vorschreibt.

Lebens- und Genußmittelfragen

R. **Gotha**, 11. Sept. (Kartoffelversorgung.) Der Stadtrat bestimmte, daß vom 11. d. M. ab Kartoffeln nur noch gegen Kartoffelmarken abgegeben werden dürfen. Jede Person erhält für die Woche 10 Pfund. Die Preise sind vom gleichen Tage ab wie folgt geregelt: Bis zum 15. September kostet der Zentner 5,60 Mk., bei Mengen von weniger als 25 Pfd. das Pfund 6 Pfg.; vom 16. bis 30. September kostet der Zentner 5,10 Mk., das Pfund 5½ Pfg. Vom 1. Oktober wird dann ein niedrigerer Preis eintreten.

— **Cöthen**, 11. Septbr. (Welche Summen oft von den Obstern verdient werden,) zeigt folgendes Beispiel, das der „Köth. Ztg." übermittelt wird: Die Landwirte in der Fuhnegegend haben, wie im Kreise fast überall, die Anpflanzungen an den Gemeindewegen. In einem Dorfe der Fuhnegegend hat ein Besitzer die Anpflanzung auf 2 Kilometer. Es stehe daran über 250 dreißig Jahre alte Pflaumenbäume. Der Besitzer ist im Felde; die Ehefrau desselben — in der edeln Absicht, den armen Leuten billige Pflaume zukommen zu lassen — sah von der Meistverpachtung ab. Das erfuhren die Obstler, und, ehrig, wie sie untereinander sind, kam erst einer, der bot 150 Mark Pacht; dafür erhielt er den Anhang nicht. Dann kam ein anderer und bot 200 Mark und erklärte aufs bestimmteste, er könne nicht mehr geben; und wirklich, er erhielt die Pflaumen für den Preis. Auf den 250 Bäumen mit weit ausgreifenden Kronen hängen mindestens 400 Zentner Pflaumen, wie verschiedene Sachverständige festgestellt haben. Der Pächter hat also den Zentner Pflaumen für 50 Pfg. gepachtet. Ebenspiel zahlt er Pflückerlohn. Legen wir nun noch 1 Mark für sonstige Unkosten auf den Zentner zu, so kommmt dem Pächter ein Zentner auf 2 Mark zu stehen. Und was erhält er dafür? Seit drei Wochen wird gepflückt; an der Bahn werden ihm für jeden Zentner 9 Mark von Wiederverkäufer in der Stadt 11 Mark bezahlt. Die Obstler erklären auch ganz offen, daß die Mustpflaumen wohl von ihnen nicht unter 15 Mark für einen Zentner abgegeben werden können. Die Erhitzerung ist darüber in den Kreisen, die glaubten, sich für das fehlende Fett und die schwer erhältliche Butter durch Einkochen von Mus decken zu können, außerordentlich groß. Das angeführte Beispiel ist nicht das einzige. Aus dem Kirchspiele des Einsiedlers können noch fünf ähnliche Fälle angeführt werden. Ueberall ist es so, daß die Pflaumen dem Pächter nicht über 1 Mark pro Zentner auf dem Baume zu stehen kommen. Schreiten da die Behörden nicht energisch ein, so werden wir es erleben, daß in zwei Wochen fast alle Pflaumen verschwunden sind. Dann wird von den Konservenfabriken das daraus bereitete Mus (Marmelade) zwei Monate zurückbehalten, und dann wird dasselbe, wenn die Not nach Zubroten am größten ist, zum Preise von mindestens 1 Mark für 1 Pfd. auf dem Markte erscheinen.

(Nachdruck verboten.)

Der Schatz im Boden

20] Roman von Agnes Harder

Es war schlechtes Wetter, als der Feldmesser kam. Die Männer brachten schmutzige Stiefel und feuchten Dunst in ihren Regenmänteln vom Felde. Abends wurde gerechnet. Der Feldmesser wohnte im Krug im Dorf, wie Wagner in früheren Zeiten. Der war jetzt den ganzen Tag mit ihm zusammen, aß mit ihm, trank einen derben Grog, wenn sie spät vom Felde kamen, und berichtete jeden Morgen kurz an Frau Eysenblätter.

„Es scheint gut zu stehen. Das endgültige Ergebnis kommt natürlich später. Die Flächenausdehnung des Tonlagers beträgt über 520 Morgen. So weit sind wir schon. Wir haben zwei neue Bohrlöcher gemacht und sind bis auf das Liegende des Tons gekommen. An einer Stelle auf Fels. Das ergab einmal 41,15 Meter, ein andermal 64,10 Meter. Mehr kann ich vorläufig nicht sagen. Es scheint ein mächtiges Lager zu sein. Es kommt nur noch auf die näheren Feststellungen an, und dann vor allem auf die Abraumbedingungen. Der Feldmesser wird sich morgen von Ihnen verabschieden. Sie können sicher sein, Frau Eysenblätter, daß ich alles getan habe, was möglich war. Aber es sind zu viele Ziegeleien in der Nähe, das entwertet." —

Eines Tages bekam Alfred Eysenblätter einen Brief seiner Mutter. Die festen, ungelenken Züge ihrer Handschrift waren kaum kenntlich, so hatte ihre Hand gezittert.

„Mein lieber Sohn!

Laß Dir mitteilen, zu welchem Resultat ich gestern mit Wagner gekommen bin. Du weißt, daß die Flächenausdehnung unseres Tonlagers 520 preußische Morgen beträgt, zu 800 Morgen unseres Besitzes. Auch hast Du Dir ja die Notizen über seine Stärke mitgenommen. Würde bei einer derartigen Ausdehnung das vorhandene Tonlager nur eine abbaufähige Mächtigkeit von durchschnittlich zehn Meter haben, so würde dies einem abbaufähigen Tonbestand von zehn Millionen Raummeter entsprechen. Bei einem Tonverbrauch von zweieinhalb Raummeter für tausend Steine in deutschem Normalformat ergibt dies eine Produktionsmöglichkeit von vier Millionen Steinen, oder, wenn man eine ganz außergewöhnlich hohe Produktionsziffer für ein großes Unternehmen zugrunde legt, das jährlich vierzig Millionen Steine im deutschen Normalformat erzeugen soll, so würde der Tonbestand auf hundert Jahre reichen, also mit anderen Worten, das Tonlager würde unerschöpflich sein. Die Möglichkeit des Tonlagers ist indessen, wie aus den Bohrungen und den nach den Bohrungen aufgenommenen Profilen ohne weiteres hervorgeht, eine ganz bedeutend größere, wobei nicht einmal in Rücksicht gezogen ist, daß nur bei zwei Bohrlöchern die Gesamtmächtigkeit festgestellt wurde.

Das habe ich Dir wörtlich abgeschrieben, mein Junge. Denn obgleich ich die Zahlen beständig vor mich hinspreche, muß ich mich doch immer wieder mit meinen alten Augen von ihrer Richtigkeit überführen. Dazu noch einige Erklärungen. Vierzig Millionen Steine brennt niemand hier in der Gegend. Schon die Hälfte würde eine ungeheure Leistung vorstellen. Dazu handelt es sich oft nur um Hintermauersteine oder Massenfabrikate. Bei uns findet man unter dem gelben Ton ein ununterbrochenes Lager von blauem Ton von fetter und magerer Beschaffenheit, das in seiner Mächtigkeit ruhig für unerschöpflich bezeichnet werden kann. Wir werden Rohbausteine, Verblendersteine, glasierte Dachziegel fabrizieren können. Wir rechnen nun mit ganz kleinen Zahlen, denn wir müssen uns hüten, daß wir uns nicht selbst ins Unmögliche steigern. Ein Ziegeleibesitzer in der Umgegend, der zwölf Meter Abraum hat, zahlt als Pacht eine Mark für einen Raummeter Ton. Wenn wir bei der Mächtigkeit unseres Lagers nur zehn Pfennig für den Raummeter rechnen, also nur den zehnten Teil, so würden wir doch bei einer Mächtigkeit von zehn Meter schon mit acht Millionen zu rechnen haben. Und das bei zehn Meter Tiefe! Unsere Tiefe mißt aber 41 bis 64 Meter.

Ich versuche immer ruhig zu bleiben, mein lieber Sohn, aber als ich das eben niederschrieb, habe ich doch die Feder niedergelegt und bin eine Weile auf- und abgegangen. Mit diesen Berechnungen ist eine Last von meiner Seele gefallen! Du weißt, wie sehr Großvater gegen eine Ausnutzung des Gutes war, weil er die Zeit noch nicht für gekommen hielt. Er traute dem Geldmarkt nicht, von dem wir trotz unserer Armut abhängig sind. Nun, er hatte keine Ahnung von dem Schatz, den er erworben. Hätte er ihn gekannt, gerade er in seiner stillen Zähigkeit hätte alles daran gesetzt, um ihn zu heben. Wie gut, daß wir nüchterne Menschen sind, die sich vor diesen schwindelnden Reichtümern nicht fürchten! Fromme Menschen, die das Wort von den Motten und dem Rost kennen! Eins ist allerdings nötig: Eine ständige Arbeitskraft in unserer Familie, die nur für die Verwirklichung unserer Pläne lebt. Wagner! Ich erwarte jeden Tag seine Werbung um Lida. Sie wird sich ein wenig zieren, wie junge Mädchen das tun, und wird dann Ja sagen und glücklich sein. Natürlich müßte ich ihn unter meinen Augen haben. Unser Haus aber ist sehr beschränkt. Da habe ich gedacht, Alf, daß ich den jungen Leuten Dein großes Giebelzimmer gebe. Das müßte genügen. Kommst Du nach Hause, so räume ich Dir mein Schlafzimmer ein und mache mir ein Bett auf dem alten Schlafsofa in meinem Wohnzimmer. Der Komfort wird unten würde sich allerdings vergrößern, und Anne wird vielleicht ein saures Gesicht ziehen. Aber wenn ich denke, daß wir zu Hause noch die Knechte am eigenen Tisch hatten, so kümmere ich mich um ihre Viererei wenig. Ihr bischen Mitgebrachtes ist gleich in die Wirtschaft gesteckt worden und sie hat wirklich kein Recht, die gnädige Frau spielen zu wollen. Lida aber bleibt besser unter meiner Hand. Wer weiß, was für Raupen ihr ein so verliebter Ehemann in den Kopf setzen würde. So wird er nie vergessen, daß sie der vorausgezahlte Lohn für seine künftigen Dienste ist. Da ich die alleinige Besitzerin des Gutes bin, so behalte ich mir selbstverständlich die Anteile vor, die ich abgeben werde. Mit diesen Unterlagen vereidigter Schätzer Geldleute zu finden, dürfte nicht gar zu schwer sein, obgleich Wagner sagt, daß der Geldmarkt augenblicklich ganz besonders ungünstig stünde. Er bezieht das auf den Krieg, der im Balkan wüten soll. Ich weiß freilich nicht, was der mit unserm Lehm zu tun hat. Natürlich werde ich auch auf Wagner aufpassen müssen. Aber Du kannst ruhig sein. Ich bin keine vertrauensselige Natur. Du bist der einzige, gegen den ich mich aussprechen kann. Martin, der gestern bei der Besprechung war und Verschwiegenheit geloben mußte, hat nur mit den Achseln gezuckt und gelacht. Er hat nicht das mindeste Verständnis für die Tragweite dieser Angelegenheit.

Leb wohl, mein Sohn. Warte und hoffe, wie ich gewartet und gehofft habe. Nur daß mein Leben darüber hingegangen ist, in Arbeit, ohne Freude, wenn Du sie mir nicht brachtest! Du bist noch jung, Dir gehört die Zukunft!"

Alfred las den Brief mehrere Male durch. War es möglich, daß seine nüchterne Mutter sich täuschen ließ? Er rechnete, soweit ihm seine Kenntnis der Sache das gestatteten. Sein Kopf war ganz heiß geworden, seine Hände zitterten. Immer wieder sagte er sich, daß dieser Schatz ja im Boden läge, daß niemand an ihn heran könne und kein Zauberer ihn verschwinden lassen könne, wie in einem Märchen aus Tausend und eine Nacht. In diesem selben Boden, über den er vor vier Wochen während der Hühnerjagd gestampft war, in dem sein Bruder Martin seine dicken Kartoffeln zog! Aber so gut der Acker den Schatz auch hütete, sollte er Leben werden, so mußte man ihn heben. Das würde tausend Schwierigkeiten haben, tausend Hindernisse würden dem entgegensehen. Verluste drohen. Aber selbst wenn er die Zahlen zehntelte, sie blieben noch groß, riesengroß! Es flimmerte ihm vor den Augen. Mit einem Seufzen stand er auf, nahm Mütze und Mantel und ging hinaus. Er wollte nicht Soden treffen, wenn er zurückkam. Er wollte allein sein mit seinen Hoffnungen und seinen Zweifeln.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191609122-17/fragment/page=0003

Was der Landwirt zahlen muß

Daß die Landwirte während der Dauer des Krieges in der Lage seien, ungeheure Gewinne einzuheimsen, weil sie im Vergleich zu der Zeit vor dem Kriege wesentlich höhere Preise für ihre Erzeugnisse, Getreide, Vieh, Milch usw. erhalten, — diese Anschauung lebt und wirkt immer noch in der städtischen Bevölkerung weiter, zumal da sie fort und fort geweckt und genährt wird von einer gewissen Presse, die schon in Friedenszeiten der Landwirtschaft nicht „grün" gewesen ist. Aus dieser schiefen Anschauung heraus wird dann weiter gefolgert, daß gerade jetzt in der Sommerzeit, wo dem Landwirte doch „das Grünfutter umsonst zuwächst", die Ernährung der Tiere also „gar keine Kosten" verursacht, jene (eingebildeten) Donnergewinne der Landwirte riesengroß sein müßten. Wer ein eigenes unbefangenes Urteil in für das Ganze wichtigen volkswirtschaftlichen Dingen sich zu bilden wünscht, stelle demgegenüber folgende Erwägung an!

Schon in dem kurzen Wochenbericht der Preisberichtstelle des deutschen Landwirtschaftsrates vom 18. bis 24. Juli d. J. hieß es, daß von Futtermitteln in der Hauptsache Kraftfutterstoffe rege Nachfrage gehabt hätten und daß auch Weizenkleie, Körner und Hühnerfutter gesucht blieben. Woher entsteht denn in Wirklichkeit diese zur Sommerzeit nicht jedem ohne weiteres verständliche lebhafte Nachfrage? Weil Milch-, Mast- und Zugvieh neben dem Grünfutter noch Kraftfutter erhalten muß, wenn es leistungsfähig bleiben oder gar fett werden soll. Kraftfuttermittel sind aber im freien Handel wenig zu haben, weshalb man vielfach zu Ersatzfuttermitteln greifen muß, die man vordem nicht angesehen hat; vielmehr liebte man es, die selbstgebauten Körnerfrüchte zu verfüttern. Diese aber sind jetzt zugunsten der Volksernährung und der Heeresversorgung beschlagnahmt worden. So herrscht denn die starke Nachfrage nach Ersatz-Kraftfutterstoffen, indessen haben sich unter ihrer Wirkung Preise gebildet, die ungeheuer groß sind, und das ist die Kehrseite. So kosten nach demselben Wochenbericht Eichelmehl 690 bis 740 Mark die Tonne, selbst Eichelschalenmehl soll 345 Mark ab Verladestation kosten. Traubenmehl kostet 435 Mark, Spelzspreumehl 310 bis 330 Mark usw. Außerdem sind verschiedene Pferdefutter, je nach Zusammensetzung, mit 600 bis 900 Mark für die Tonne angeboten worden. Solche hohen Preise werden gefordert und müssen eben von Landwirten einschließlich der hinzukommenden Frachtunkosten usw. bezahlt werden, wenn sie überhaupt etwas erhalten wollen. Kein Landwirt würde sich dazu entschließen, wenn er noch über seinen eigengebauten guten Hafer, über Gerste oder Roggen als Futtermittel zu verfügen in der Lage wäre, was nicht der Fall ist. Diese hat er vielmehr zu Preisen von 300 bezw. 325 Mark für die Tonne abzuliefern, um sich dann noch von den, des wahren Sachverhalts unkundigen Städtern vorwerfen lassen zu müssen, wie überreichen Gewinn er daraus gezogen habe. Die Großstädter zumal spotten seiner Gegenbehauptung, daß seine gesamten Erzeugungskosten um das Mehrfache gegen früher gestiegen seien und gehen einfach über die Tatsache hinweg, daß der Schweinemäster bis zu 740 Mark die Tonne, d. h. 37 Mark für den Zentner Eichelmehl bezahlen, daß er ferner seine Arbeitspferde mit Mischfutter bei Kraft zur Ackerbestellung und Erntearbeit erhalten muß, die bis 900 Mark die Tonne oder 45 Mark der Zentner kosten. Kurzsichtig, wie der Großstädter nun einmal in allen diesen die Landwirtschaft berührenden Fragen ist, bleibt seines Erachtens der Landwirt, obwohl er für sein Korn höchstens 300 Mark erhält, für Ersatzfutterstoffe ausschließlich Fracht und Spesen aber 490 bis 900 Mark zahlen muß, in der Kriegszeit ein raffender Mensch, in dessen Hände alles, was er hervorbringt, ohne weiteres zu schwerem Gelde wird, wobei ebendalls völlig außer acht gelassen wird, daß nicht zum wenigsten gerade der Landwirt auch seinerseits unter der allgemeinen Teuerung in bezug auf Deckung seiner persönlichen und Wirtschaftsbedürfnisse in hohem und ständig wachsendem Maße zu leiden hat.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 11. September

Die Sorge um die Entwickelung der Fettfrage

Es wird uns geschrieben:

In Ihrer Nr. 423 vom Sonnabend, den 9. September 1916, ist ein Aufsatz erschienen: „Die Sorge um die Entwickelung der Fettfrage". Diese Ausführungen sind sehr richtig. Es ist sogar meiner Meinung nach alles Fleisch zu entbehren, auch Butter, wenn nur genügend Schweinefleisch vorhanden ist. Um dies zu erzielen, müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden!

Als geeignete Maßnahme, dies zu erreichen, ist unbedingt erforderlich:

1. daß die Gemeinden einen Bestand der Familien aufnehmen, welche nicht in der Lage sind, sich ein Schwein zu mästen. Für diese Familien hat die Gemeinde die Verpflichtung, auf eine Familie ein bis anderthalb Schweine zu mästen.

2. Völlige Freigabe der Hausschlachtungen von Schweinen, Ziegen, Hammel, Kaninchen, Hühner, Enten, Gänse usw. unter Anrechnung von ein Fünftel des Schlachtgewichtes auf die Fleischkarte; mit Ausnahme der Kaninchen, Enten, Gänse und Hühner.

3. Erhöhung des Höchstpreises auf 150 Mark für den Zentner Lebendgewicht für Schweine.

4. Wer hausschlachten will, für dessen Rechnung muß das Schwein wenigstens 8 Monate gefüttert worden sein im eigenen oder gemieteten Stall. Ziegen und Hammel müssen 4 Monate im Besitz dessen sein, der diese schlachten will. Kaninchen usw. müssen von 2 Monaten an aufgezogen sein. Das Geflügel muß selbst aufgezogen sein. Wenn Geflügel oder irgend welche anderen Nahrungsmittel verkauft werden können, dürfen sie nur an die Gemeinden verkauft werden.

5. Schweine über 70 Pfund dürfen nur an Gemeinden, Militär oder Marine zur weiteren Mast verkauft werden. Wer die Vorteile des Hausschlachtens genießen will, muß von klein auf das zu schlachtende Vieh aufgezogen haben.

6. Sämtliche Schweine müssen auf Kosten der Gemeinden geimpft werden, dafür dürfen diese Schweine nicht ohne Genehmigung ausgeführt werden. Bei Ausführung sind für das Impfen und für Ausfuhrerlaubnis 10 Mark vom Ersteher an die Gemeinde zu zahlen.

7. Ebenso der Gemeinde, dem Militär und der Marine nicht genügende Ställe zur Mästung zur Verfügung, so sind die größeren Landwirte verpflichtet, Ställe zur Einstellung zur Verfügung zu stellen! Vielleicht auf je 10 Hektar ihrer Wirtschaft Stallung für 1 Schwein.

8. sind alle Landwirte verpflichtet, Zuchtsauen für eigene Rechnung einzustellen, damit der Ferkelpreis ein niedrigerer wird, vielleicht auf 25 Hektar eine Zuchtsau.

9. Muß streng darauf geachtet werden, daß der Höchstpreis für Futterschweine nicht überschritten wird, wie es jetzt fast überall und fortwährend der Fall ist.

Vorstehendes gilt erst von jetzt ab. Wer jetzt schon Vieh besitzt, kann dasselbe schlachten, wenn er dasselbe auch noch nicht so lange gefüttert hat, wie hiernach jetzt verlangt wird.

Von obenherab kommen nur immer erschwerende Verfügungen, wie verteilt und beschlagnahmt werden soll. Aber nie wird etwas darüber verfügt, wie der Uebelstand gehoben werden kann, und auf welche Art jeder einen großen Anreiz erhält, daß er selbst mit eingreift, um für sich und andere bei der Volksernährung mit tätig zu sein.

Ein Landwirt.

Reichs-Gummisammlung des Roten Kreuzes

Einer Anrzung von amtlicher Seite folgend, hat das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz die ihm angeschlossenen Landesvereine aufgefordert, in allen Teilen des Deutschen Reiches Gummisammlungen zu veranstalten, um vor allem an die kleinen Gummimengen heranzukommen, wie sie in jedem Haushalt vorhanden sind. Binnen kurzem werden also die Vereine vom Roten Kreuz soweit das noch nicht geschehen ist, an die Bevölkerung herantreten mit der Bitte, Altgummi und Gummiabfälle abzuliefern. Die Ablieferung erfolgt unentgeltlich, jedoch erhält, wer Werte von 50 Pfg. spendet, zur Erinnerung eine eiserne Gedenkmünze. Die Vereine verkaufen die gesammelten Mengen an die amtlich gestellten Aufkäufer zu den Höchstpreisen. Der Gesamtbetrag wird den Zwecken des Roten Kreuzes, namentlich der Fürsorge für die verwundeten, erkrankten und kriegsbeschädigten Heeresangehörigen zugeführt.

Absatzregelung für Karpfen und Schleie

Karpfen und Schleie aus Teichwirtschaften unter drei Hektar, sowie aus Wildgewässern unterliegen nicht der Absatzregelung durch die Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung m. b. H. Diese Fische dürfen daher nicht zu den Syndikatspreisen verkauft werden, sondern unterliegen den Reichshöchstpreisen. Es hat sich aber als wünschenswert herausgestellt, sie, soweit ihr Absatz freiwillig der Aufsicht durch die Kriegsgesellschaft unterstellt wird, gleichfalls zu den Syndikatsbedingungen in den Verkehr zu bringen. Zu diesem Zweck ist eine Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ergangen, nach der für die mit Genehmigung der Gesellschaft abgesetzten Teichfische aus Teichwirtschaften unter drei Hektar und aus Wildgewässern die gleichen Preisbedingungen maßgebend sind, wie für die übrigen mit Genehmigung der Gesellschaft abgesetzten Fische.

— **Wer hat die Schildkröte gekauft?** Am 22. August wurde einem Offizier eine lebende Schildkröte, die ein Andenken darstellt, von einem Schüler gestohlen und an eine zoologische Handlung verkauft. Von dort ist das Tier an einen unbekannten 12—14-jährigen Schüler, der weiße Mütze getragen hat, weiterverkauft worden. Da dem Bestohlenen viel an dem Rückkauf des Tieres gelegen ist, werden der Schüler oder dessen Eltern ersucht, ihre Adresse der Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 6, Zimmer 23 oder 20, mitzuteilen.

Vermischtes

Grundsteinlegung eines Erholungsheims in Württemberg.

In Gegenwart des Königspaares, sowie von Vertretern des Württembergischen Staatsministeriums und sonstiger Staatsbehörden, sämtlicher Württembergischer Handelskammern, von kaufmännischen und technischen Vereinen usw. wurde in Urach am Sonntag der Grundstein zu dem neuen Erholungsheim (dem ersten in Württemberg) der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime (Wiesbaden) nahe der Stadt auf freier Höhe mit einer schlichten, der ernsten Zeit angepaßten Feier gelegt.

Selbstmord eines Arztes

Berlin, 11. Septbr. Heute vormittag stürzte auf dem Untergrundbahnhof Hausvogteiplatz der 50 Jahre alte Arzt Professor Georg Salomon aus Berlin-Wilmersdorf vor einen einfahrenden Zug und wurde sofort getötet. Vermutlich handelt es sich um Selbstmord.

Börsen- und Handelsteil

Devisenkurse

Berlin, 11. Septbr. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für

	Geld	Brief
New-York	5.41	5.43
Holland	225 1/4	226 1/4
Dänemark	157.00	157 1/2
Schweden	159.00	159 1/2
Norwegen	158 1/4	159 1/4
Schweiz	105 1/8	105 3/8
Oesterreich-Ungarn	68.95	69.05
Bulgarien	79	80

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 11. Septbr. Die allgemeine Zuversicht der Börse ist durch den raschen Fall Silistras und das schnelle Vorrücken in der Dobrudscha in Verbindung mit den Nachrichten von den übrigen Fronten ganz ungemein gekräftigt worden. Der freie Verkehr an der Börse setzte daher bei geltweilig angeregtem Geschäft besonders in Montan- und Rüstungswerten in recht fester Grundstimmung ein. Wiederum spielten vornehmlich Phönix, Bochumer, oberschlesische Werte, Dynamit, Deutsche Waffen, Rheinmetall, Loewe, Steaua Romana und einige chemische Aktien die führende Rolle. Der Rentenmarkt zeigte unverändert feste Haltung. Bei russischen Prioritäten überwog wiederum das Angebot. Das Geschäft wurde im Verlauf allgemeinen ruhiger, die feste Grundstimmung aber blieb bestehen.

Produktenbericht

Berlin, 11. Sept. Im Warenverkehr hält die Kauflust für Futterstoffe an und es kam zu Umsätzen in Spelzspreumehl, Strohmehl und einigen anderen Artikeln in mäßigem Umfange zu vorgestrigen Preisen. Das Geschäft in Saatartikeln und Rüben war still, da infolge des baldigen Erscheinens von Richtpreisen für Seradella, Kleie und Grassämereien, sowie Futterrüben, die Käufer sehr vorsichtig waren. Die zur Verfügung stehende Menge Heu und Stroh fand schlank Absatz.

Wiener Börsenstimmungsbild

Wien, 11. Septbr. Unter dem Eindruck des Falles von Silistria nahm der freie Börsenverkehr einen sehr günstigen Verlauf. Auf den bevorzugten Gebieten entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft zu steigenden Kursen, die sich mit wenigen Ausnahmen bis zum Schluß auf der erreichten Höhe behaupteten. Im Mittelpunkt der Bewegung standen Eisen-, Rüstungs-, Kohlen- und Transportaktien. Der Anlagemarkt war fest.

W. Aus der Brauindustrie. Nach der vom Bundesrat erlassenen Verordnung vom 8. September dürfen die Bierbrauereien im September 1916 zur Herstellung von Bier außer der für das dritte Kalendervierteljahr 1916 festgesetzten Malzmenge im voraus bis zu einem Drittel der Malzmenge verwenden, die ihnen im vierten Kalendervierteljahr 1916 zusteht.

Letzte Telegramme

Der preußische Feldmarschallstab für den König von Württemberg

Stuttgart, 11. Sept. Der Generaladjutant des Kaisers, Generaloberst v. Plessen, traf heute vormittag aus Berlin hier ein und begab sich nach Schloß Bebenhausen, wo er dem König im Auftrage des Kaisers den preußischen Feldmarschallstab überreichte.

Ein neues Kriegsinvalidengesetz

Berlin, 12. Sept. Süddeutschen Blättern zufolge soll ein neues Kriegsinvalidengesetz vorbereitet werden, in welchem bis zu einem gewissen Grade den Arbeitgebern die gesetzliche Pflicht zur Einstellung von Kriegsinvaliden auferlegt werde.

Englands Werben um holländische Blätter

Berlin, 12. Sept. In Holland sind bereits seit einigen Wochen Gerüchte verbreitet, daß von englischer Seite versucht werde, holländische Blätter für englische Zwecke zu gewinnen. Bei der Ehrenhaftigkeit der holländischen Blätter (abgesehen von einigen sehr bekannten Ausnahmen) dürfte ein Erfolg nicht erzielt werden.

Versenkt

Berlin, 12. Sept. Nach dem „B. T." wurden in den letzten zwei Wochen 15 große italienische Dampfer mit Kohlen und Getreide versenkt, ebenso ein Dampfer mit amerikanischer Munition.

Florina unter bulgarischer Verwaltung

Der Militärgouverneur von Florina und der Polizeichef, beide Deutsche, haben dem ehemaligen griechischen Präfekten mitgeteilt, daß sie die Stadt in zwei Tagen verlassen und die Verwaltung in bulgarische Hände übergehen.

Streik in den Liverpoler Getreidemühlen

London, 11. Sept. In den Getreidemühlen von Liverpool, die zu den größten Mühlen Europas gehören, ist ein Streik ausgebrochen. Mehrere tausend Arbeiter legten die Arbeit nieder als Protest gegen die Bestimmung, daß sie ihre Mahlzeit nicht zur Arbeitszeit einnehmen sollen.

Südafrikanische Eisenbahner nach Frankreich

Johannesburg, 11. Sept. (Reuter.) Zwei Kompagnien südafrikanischer Eisenbahner wurden von der Londoner Regierung zur Dienstleistung nach Frankreich erbeten.

*

Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 11. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Nichts Neues.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Dem großen englischen Angriff vom 9. September folgten gestern begrenzte, aber kräftig geführte Stöße an der Straße Pozières—Le Sars und gegen den Abschnitt Ginchy—Combles. Sie wurden abgewiesen. Um Ginchy und südöstlich davon sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange. Bei Longueval und im Wäldchen von Leuze (zwischen Ginchy und Combles) sind in den gestern geschilderten Nahkämpfen vorgeschobene Gräben in der Hand des Feindes geblieben. Die Franzosen griffen südlich der Sommevergeblich bei Belloy und Vermandovillers an. Wir gewannen einzelne, am 8. September vom Gegner besetzte Häuser von Berny zurück und machten über 50 Gefangene.

Front des deutschen Kronprinzen

Zeitweise scharfer Feuerkampf östlich der Maas.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Beiderseits vom Stara Czerwiszcze erfuhren die abermals und mit starken Kräften angreifenden Russen wie am Tage vorher blutige Abweisung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Die Kämpfe zwischen der Zlota Lipa und dem Dnjestr am 7. und 8. September stellen sich als Versuch der Russen dar, unter Ausnützung ihres Geländegewinns vom 6. September im schnellen Nachstoß bei Burshtyn durchzubrechen und sich gleichzeitig in Besitz von Halicz zu setzen. Die geschickt geleitete und ebenso durchgeführte Verteidigung des Generals Grafen v. Bothmer hat diese Absicht vereitelt. Die Russen erlitten ungewöhnlich schwere Verluste.

In den Karpathen ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wetterbericht

Mit Ausnahme der Nordseeküste herrschte gestern in ganz Deutschland heiteres, trockenes, tagsüber warmes Wetter. Heute früh zeigt sich der Himmel wieder vielerorts mit Nebelgewölk bedeckt, und im südlichen Elsaß, in Baden sowie in Südbayern fällt Regen. Strichweise haben durch auch Gewitter stattgefunden. — Aussichten für Dienstag: Wolkig, mäßig warm, ohne nennenswerte Niederschläge.

Verantwortlich:
für den politischen Teil i. V.: Dr. Simon; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm, sämtlich in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191609122-17/fragment/page=0004